

## **Predigt rbb-Livegottesdienst Anstaltskirche Lobetal**

**Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel**

**31.10.2021 Reformationstag**

### 1. Teil

Wir sind frei! Das ist die Botschaft des Reformationstags. Der Apostel Paulus beschreibt das so:

Jesus Christus befreit uns.

Wir sind freie Menschen in Christus.

Haltet diese Freiheit fest!

Ihr seid keine Sklavinnen und Sklaven.

Ich, Paulus, sage euch:

Bei Jesus zählen nicht die äußeren Zeichen der Religion.

Bei Jesus zählt der Glaube.

Und der Glaube sorgt dafür, dass wir liebevoll miteinander sind:

Paulus spricht vom „Glauben, der durch die Liebe tätig ist“.

Das heißt konkret:

Ich besuche dich.

Ich gehe ein Stück mit dir.

Ich teile mit dir.

Ich rede gut über dich.

Ich höre dir zu.

Ich bete für dich.

Ich zeige dir: Du gehörst dazu.

### Liebe Gemeinde!

Es gibt Orte, deren Name klingt wie ein warmes Willkommen. Hoffnungstal zum Beispiel. Genau genommen: Lobetal. Hier willst du gern mal ankommen. Hier bist Du Willkommen. Egal welche Gaben, Talente, Sorgen du *mitbringst* - du kannst dich *einbringen*. Erst einmal gut, dass du hier bist. Ob du hier wohnst, arbeitest, ob als Gast oder zu Besuch heute hörend und mitfeiernd am Radio! Es war und es bleibt alles andere als leicht, in Pandemie-Zeiten ein Hoffnungsort zu sein. Wir wollen trotzdem ein Tal zum Danken und Loben bleiben für alle, die kommen. Das wünschen sich die Menschen hier. Merkt man, zum Beispiel in der Kreativ Werkstatt, im Bistro, in der Baumschule oder Molkerei, beim Reiselädchen, wo immer die Menschen hier leidenschaftlich engagiert und gemeinsam das tun, was zu tun ist.

Lobetal – ein guter Halteort, auch darüber hinaus, um neu Hoffnung zu schöpfen. Das geht Vielen so, die beispielsweise in Lobetal ankommen. Etwa in den Wohngemeinschaften. Zum Beispiel war das auch so bei Frau Kriebel. Von ihrer Suche und ihrem Ankommen hören wir gleich.

## **Musikalischer Akzent/ Text Kriebel/ Musikalischer Akzent**

### **Predigt Teil II**

Paulus erzählt von einem Ort wie Lobetal. Kein Ort wie ein Haus oder eine Wohnung. Aber eine Person, ein Mensch. Christus kann so ein Ort werden, wie eine sonnige Terrasse, ein Küchentisch, an dem du dich geborgen fühlst. Wo alle willkommen sind, ganz gleich, was sie *mitbringen*. Sie können sich *einbringen*. Bei Christus ist für alle Platz genug. Ohne Barrieren. Paulus nennt das nicht Lobetal. Vielleicht wäre „Christustal“ ein passenderes Wort für das, was er meint. Allerdings gibt es im Christustal auch Schwierigkeiten. Streit um die Frage, wer gehört dazu. Und was muss man mitbringen, um dazu zu gehören? Reicht Vertrauen? Für Paulus ist klar: Wer nach Christustal kommt, braucht nur eines: ein Herz voller Glaube, das frei ist, sich den anderen Menschen zu zeigen. Liebevoll zu zeigen! Mehr braucht es nicht. Und auch das bekommst du noch geschenkt, dieses Herz voller Glauben. Man kann mit leichtem Gepäck ankommen in Christustal – so sieht das Paulus. Ob es die Menschen schließlich auch überzeugte, die seinen Brief damals gelesen haben, wissen wir nicht. Aber wir wissen, dass aus seinen klaren Worten viele Gemeinschaften entstanden sind. Von Menschen getragen, die so frei waren, ihre Liebe zu zeigen, ihr Herz durchlässig zu machen für das, was andere dringend brauchen. Das zählt. In einer solchen Gemeinschaft lebt es sich gut. Hier bin ich gern.

Und auch hier in Lobetal sind Menschen gern, ob sie besondere Unterstützung brauchen oder sie *geben* können. Sie sind gern auch jetzt hier in der kleinen Kirche, die zu Lobetal gehört. Ein lauschiger Ort.

Doch auch in Lobetal gibt es Sturm- und Regenphasen. Da wäre ein Regenschirm hilfreich und man bliebe trocken. Ich muss dabei an ein kleines Mädchen in einem Kinderbuch denken. Sie war ohne Schirm aus dem Haus gegangen, wurde nass und später krank. Darauf beschloss sie: Nie mehr ohne meinen Schirm. Sie wurde das „Regenschirmmädchen“. Aber: mit Schirm in der Hand, konnte das Mädchen weder klettern, noch schwimmen oder spielen. Immer kleiner wurden ihre Kreise, immer verzagter das kleine Herz. Immer unfreier. So ein ähnliches Gefühl hatte vor 500 Jahren ein Mönch namens Martin Luther. Die Welt von damals war ja auch zum Angsthaben. Wie fast alle Menschen seiner Zeit versuchte er, sich gegen tausend Ängste abzusichern. Er hatte Angst vor falschen Entscheidungen, Angst davor, zu wenig zu leisten, davor, den Himmel zu verpassen. Herz und Kopf waren nicht mehr frei für anderes. So wie die Hände kaum noch frei sind, wenn man sich selbst bei Sonnenschein noch an den Regenschirm klammert, weil es ja regnen könnte. Aber Gott hat es geschafft, dem Mönch zu zeigen, dass die Angst auch nur mit Wasser

kocht. Als das Martin Luther immer klarer wurde, konnte er auch Gott besser verstehen. Und sah, dass es nicht darum geht, in der eigenen Angst *abzutauchen*, sondern in Gottes Liebe *einzutauchen*. Die fragt nicht danach, was du tust oder getan hast, sondern wer du bist. Eintauchen in die Liebe Gottes, sich frei schwimmen von den Angstmonstern. Das konnte Martin Luther. Er wurde frei für ein neues Leben ohne Angst. Und er sah die Zeit für einen Neuanfang für jeden einzeln und für die Gemeinden gekommen. Neu anfangen kann die Kirche, war Luther überzeugt, wenn ihre Menschen etwas schon lang Entdecktes neu entdecken. Wenn sie endlich Gott sagen hören, was er schon so lange sagt: Ihr seid so frei, in meine Liebe einzutauchen. Kopfüber eintauchen in die Liebe, ist das Eine und geht manchmal schnell, wissen Verliebte. Auf Dauer und im Alltag kann sich das schon etwas schwieriger gestalten. Martin Luther hat das erfahren. Die Erneuerung der Kirche, die Reformation, wurde zu einem Weg - gesäumt von Krach und Konflikt. Ohne das geht es manchmal nicht. Bei Paulus wie bei Luther wie bei uns. Wer kann eintauchen in die Liebe Gottes, wer kann in Christustal wohnen, wer ist so frei, dazuzugehören? Paulus hält daran fest: Ihr könnt über alles streiten. Eines aber bitte streitet nicht ab, dass ihr frei seid in diesem Christustal, euer Herz einander zu zeigen, auch in den kleinen Gesten. Dann entdeckt ihr, Nächstenliebe tut auch der eigenen Seele gut! Praktisch jeden Tag. In Lobetal wissen das die Menschen gut. Hier sind Viele so frei, Ideen und Sorgen, Musik und Essen, gute Pflege und auch mal Zeit zusammen auf der Parkbank zu teilen. So lässt sich das Herz zeigen, egal, was wer mitbringt und einbringt. Dass du da bist, ist schon das Geschenk. Dass wir *gemeinsam* stärker sind, ist unsere Freiheit. Darum geht es in Lobetal und bei Paulus im Christustal und heute am Reformationstag hier und bei Ihnen zuhause oder unterwegs.

Dem Nächsten Aufmerksamkeit und Liebe zu zeigen, ist kein Zwang, keine Leistung, sondern das Beste, das du aus freien Stücken tun kannst – Herzenssache eben. Sich darauf zu besinnen, dazu ist das Reformationsfest genau der richtige Anlass. Es gibt unserer Freiheit eine neue Form, wo sie ein bisschen in die Jahre gekommen ist, der Lack abblättert. Da gibt es eine Art up-cycle – wie in der einzigartigen Fahrradwerkstatt von hier, damit alles wieder startklar ist. Ein upcycling. Es macht wieder klar, dass Gott uns so wollte: Begabt, berufen, die zu werden, als die wir von Gott gemeint sind. Das macht uns großartig. Es macht uns zu einem Bild von Liebe. Und wir sind so frei, dieser Liebe eine Chance zu geben. Klar gibt es viele andere Mitbestimmer über unsere Seele im Alltag. Dann ist es gut, auf das eigene Herz zu schauen und zu erkennen, woraus es geformt ist: aus Liebe. Und wir können so frei sein, die wirken zu lassen. Jede Freiheit hat Grenzen, heißt es. Grenzen beginnen dort, wo alles, was ich entscheide, dem Nachbarn, meiner Freundin, meinem Kollegen, meinem Mitmenschen nicht guttut. Aber je fürsorglicher wir füreinander sind, desto freier sind wir gemeinsam. Manchmal ist die Freiheit eine Zumutung. Da beschließen die Einen etwas, womit die anderen nicht einverstanden sind, nicht sein können. Gehört ja zu dem, was wir mit der Virus-Zeit erlebt haben. Dann kommt es darauf an, die Liebe aus dem FF zu buchstabieren – FF wie Fürsorge und Freiheit. Die sind Geschwister. Weiß man hier. Fürsorge und Freiheit – in der Reihenfolge. Damit kommen wir gut durch die unsicheren Zeiten. Da bleiben Hoffnung und Liebe wohnen – nicht nur in Lobetal – auch bei Ihnen zuhause. Amen

Singen wir von der Liebe, die uns ins Leben gerufen hat, die wir nicht für uns behalten und in der wir auf immer wir bleiben können. Im Gesangbuch die Nummer 401. Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht.